Zeitschrift: Die Berner Woche

Band: 30 (1940)

Heft: 1

Rubrik: Nachdenkliches

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nachdenkliches

Gegensäße

Rürzlich habe ich einen Befannten gesehen. Er ift Maler, ift frank, hat 2 Buben im Alter von etwa 10 Jahren und ift mittellos. Ebenfalls Mittellose haben alle drei aufgenommen und teilen nun mit ihnen die Wohnung und das Effen. Ob der Arzt später eine Rechnung für seine Bemühungen stellen wird, bleibt noch abzuwarten. Ein anderer Maler, er hat bereits weiße Haare und ift zwischen 50 und 60 Jahren alt, sagte mir soeben, daß er im ganzen letten Jahr kein einziges Bild ver= tauft habe. Dann ist da noch ein Schriftsteller, der zur hauptsache geistige Probleme behandelt, praktische Philosophie be= treibt und über die schweren Probleme des Lebens schreibt. Er kommt im Monat durchschnittlich auf wenig über 100 Franken. Ein Bildhauer mit Talent, der fich grad so zwischen Leben und Nichtsterben durchbringt . . . doch lassen wir weitere Beispiele. Es sind ja übrigens "nur" Künstler und die sind sich weitgehend ans hungern gewöhnt, sonst können fie ja Schnee schaufeln oder pideln, sofern es überhaupt schneit und sofern . . .

Dabei leben wir erst noch in der Schweiz, wo Milch und Honig fließt. Unser Land gibt pro Tag — je nach Mobilisations= stand — 3 bis 5 Millionen Franken aus. England gebe, habe ich gelesen, pro Tag 150 Millionen aus. Ob dieser Betrag stimmt oder nicht ist unwesentlich, wesentlich aber ist, daß alle europäis schen Länder wahnsinnige Summen pro Tag für negative Zwede ausgeben. Ein geringer Teil davon mürde genügen, alles Unzulängliche (auf finanziellem Gebiet) in allen diesen Ländern auszumerzen, sodaß überhaupt keine Spannungen mit Streiks, Revolutionen und dergleichen entstehen würden. In sogenannten Friedenszeiten ist allerdings für vieles was sehr notwendig wäre, kein Geld vorhanden, in Kriegszeiten jedoch . da tanzen die Millionen und der erstaunte Laie wundert sich. Seute wird kaum mehr in kleinen Zahlen gerechnet. Hunderttausende oder Millionen, ja es geht oft um Milliarden. Um Franken und Rappen rechnet nur noch der kleine, arme Teufel, heute besonders derjenige des freien Berufes. Er, der meistens feine Organisation kennt, keine Hilfskasse, der außerdem schön ftill bleibt und sich — noch mehr einschränkt.

Wir wollen nicht anklagen. Wir find alle selbst auf diesen oder jenen Punkt hin schuldig, oder doch mitschuldig an den bestehenden Umständen. Doch wohl verstanden, nicht die Umstände sind schuld, sondern wir tragen sie selbst, da wir die Um= ftände machen. Dente jeder an seinem Blage über diese Gegenfätze nach, wieso überhaupt solche Spannungen entstehen tonnen. Mit Almosen ist es nicht getan. Gerade der Stille bleibt unbemerkbar, er leidet eher und hungert, bevor er lärmt oder aufbegehrt. Es gibt soziale Fürsorgestellen und das mag gut fein. Daß es aber solche Fürsorge geben muß, deutet auf Fehler in unserer Gesellschaftsordnung. Biele würden nie diese Fürforge über sich ergeben laffen, denn der anständige Arme hat seinen Charafter wie jeder andere anständige Mensch auch. Heute ift der Soldat Trumpf! Bedenke man aber, daß eine nicht kleine Kategorie von Menschen gegenwärtig unter dem Niveau eines Soldaten lebt. Man spricht nicht umsonst von einer "brotlofen" Runft! Auch diefe mußten Beihnachten und Neujahr feiern.

Gedenket der hungernden Bögel!



Jugelen D. Radio Jelefore RADIO PRADIO RADIO RADIO

Haus und Heim

Allerlei praktische Winke für den Haushalt.

Soviel wir in der Küche zu unzerbrechlichen Schüffeln übergegangen sind, für manches mögen wir das glasierte Steingut nicht entbehren. Es scheint uns appetitlicher, dis daß die Glasur abzuplagen beginnt. Dann ist mit einem Male die Freude daran weg. Um sie sich länger zu erhalten, gibt es ein Mittel: Wenn man das neue Stück vor dem Gebrauch langsam in einer durchgeseihten Lauge von Holzasche zwei Stunden sieden läßt. Vor dem Erkalten nicht herausnehmen.

Wenn der Bater die Tomatenhaut nicht liebt, ist es besser, vorher daran zu denken, und nicht zu warten, dis ihm das sonst so frästige Gericht verleidet, und ihm die Laune verdorben ist. Die vielgeliebte Tomate hat nämlich die unbezwingliche Neigung, wenn die Haussrau die geringe Mühe, ihr die Haut abzuziehen scheut, dies selbständig nachzuholen und es ist wirklich fein Genuß, diese merkwürdigen kleinen Hautröllschen zwischen die Zähne zu bekommen. Taucht man die Tomaten vor der Verwendung auf einem Sieb einen Augenblick in kochendes Wasser, so geht die Haut mit dem rostsreien Wesser spielend ab, während sie sonst zu Leder wird.

Latierte Türen: Latierte Türen reinigt man am besten mit einem feuchten Reh- oder Wildleder. Angeseuchtet wird das Leder nur mit reinem, lauwarmem Wasser. Sind die Türen sehr schmutzig, so gebe man ein wenig Salmiakgeist ins Wasser.

An frisch tapezierte Wand hänge keine Bilder. Warte damit ein bis zwei Tage, sie sind empfindlich gegen die Fruchtigsteit der Wand. Du läufst Gefahr, daß sie ganz verbogen an der Wand hängen.

Mittel gegen gerötete Hände: Gegen gerötete Hände empfiehlt es sich, täglich dreimal wiederholtes Baden in einer heißen Alaunlösung. Man gieße in ein Waschbecken zwei Liter heißes Wasser, und löst eine Handvoll Alaun darin auf. Das Wasser muß so heiß sein, wie man es irgend an den Händen ertragen fann, und diese müssen bis zum Auskühlen darin gehalten werben.

Pelzpflege im Winter.

Endlich hat es einmal geschneit. Man hatte ja in diesem frühlingshaften Winter die Hoffnung auf ein echtes, rechtes Schneegestöber schon ganz aufgegeben! Aber der Winter hat sich dann doch auf seine Pflicht besonnen — man durfte den Beszmantel hervorbolen.

Leider kann man gerade beim Belz allerhand Enttäuschungen erleben, aber das kommt meistens davon, daß man die Belzsachen im Winter nicht richtig pflegt. Die Belzhaare werden hart und struppig, sie brechen — und plößlich ist der teure Belz, der doch ein Menschenalter halten sollte, verdorben!

"Wenn aber so ein Belz nicht einmal richtig vollschneien darf, wenn er empfindlich ist gegen jeden Regentropfen, dann hat er ja gar keinen Wert!" hört man diese Frauen klagen.

Man darf beruhigt sein. Es gibt keinen Belz der nicht Nässe vertragen kann! Es schadet also gar nichts, wenn wir einmal tüchtig einschneien — der Belz erholt sich wieder, wenn man ihn hinterher richtig behandelt.

Bor allen Dingen darf man nasse Belzsachen nicht unnötig berühren und drücken. Jeder Druck, z. B. von der Aktenmappe, der Handtasche oder von Paketen, drückt sich auf dem Fell ab. Ist so eine Druckstelle einmal nicht zu vermeiden gewesen, dann mache man die Sache nicht noch schlimmer, indem man daran herumreibt. Man schüttle den nassen Pelz tüchtig aus, klopfe ihn von links mit einem weichen Klopfer und hänge ihn dann in die Luft. Natürsich muß er geschützt hängen, damit er nicht wieder naß wird. Die Pelzhaare richten sich ganz von selber wieder auf!